

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 47 (1921)
Heft: 22

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lieper Stanispedikulus!



Eh heißt schon im Spruchword: Schöne Sehnen sinten siech zu H₂O und zu Lande. Hot eh jemals i röhreniere Gesellschaft gegeben als zwüschen den Grandenationiers und den Polen in der Polackei und ist eh nicht i Eckelhafter Wih deß Schiggsaals, daß Boschland zwüschen denselben liegt? Hot eh den France-Saucen jemahls bescher gefallen als in der „Polnischen Wirtschaft“? Intem sie jetzt das Couteau in den Händen haben, und schon anno 1870 à Berlin wollten, wäre eh speziell 4 unß resp. 4 ihre Spezi am Lagg Lehmann am Isachsen, wenn sie die Prussiens aus Preisen heraußbugierten und auf dem ferroßteten und ferboschten Frankreich aufziehn würten, damit sie trächtiglich bei landerwohnen könnten mit ihren Korfantibrütern und Schlorwagginskytteren, wo sie dito i leeren Pfandschil haben; dehgleichen würden sie in Schuhnähe der 30 Mähliarden, wo sie an Trotzki, Lenin & Co. zu gut haben.

Intem ich der Läusenbett fersprochen hape, ich reße mit ihr nach Paris, wenn eh so kompt, ferblepe ich Ti semper Ser Bruother.

Zürcher Festspielzauber

Traun, der Nikisch hält's nicht nösig,
Dah man Dr. Nikisch sagt!
Doktorstiellos ist Walter
Motz gleich — Gott sel's geklagt!
Doktorstiellos war Wagner
Und der Mozart obendrein;
Was macht sich ein Weltgenie auch
Aus dem Dr.-Titlein!

Mißverständnis

Ein Pfarrer trifft auf der Straße eine ledige Dienstmagd, die in „anderen Umständen“ ist, und vorwurfsvoll sagt er zu ihr: „Aber, Lina, das sieht Ihnen doch ähnlich!“

Lina (eifrig): So, so, Herr Pfarrer; ja können Sie das dänn jetzt schon erkennen?

Siebo



Rägel: Die Woche hält's ein suß nüd slach groue, wā mr scho nüd törf simme und sāb hält's ein.

Chuerl: Guf siehnd's besser a, wenn'r dem Guano noeflüsterlid weder Problemere, wo'n euser-ein chum druschunt.

Rägel: Ihr müe mr welleweg nüd erchläre, was das heißt, wānn vom ganze Kantonrat blos na 3 Uhänk-wäge voll anwäss sind.

Chuerl: Ja nu, es ist au Mändig gſt und tüppig und gheuet wirt au müete ſi.

Rägel: Berſt miänd für a paar hundert Sranken Inseräter gmacht werden und Plakäter akleut werden bis f' es sind, und wenn Eine worden ist, so gaht er nüd amal z'lieb a d' Stihg und sāb gäht 'r.

Chuerl: Wie wānn Ihr glengtid! Wenn'r dihelm nu müehlid häſe għiex oder färle, so miedtid r's ken Chabis besser, weder daß Ihr no problemid, hinnunne's Taggeld z'erseumere.

Rägel: Die bruched na 3 roehbere, wā mr s'root uf 200 abe redliziere.

Chuerl: I hän J jo scho geslt. Ihr händ en große Chopf und a breiti Stirne, haupsächli uf di hindere Site, aber us denen Argimentera dhönd Ihr nüd; mir impliniereder wie wie her nüd mit Guere umgomtliverte Bimerkige.

Rägel: Akarat role-n Ihr mir mit Guere bohnierte Gaggenkarlschnöögge.

Chuerl: Es ist schad für'n jeders Wort, wo mr an a so en inkompitente Silzechopf aneredt.

Messungen in Basel

Mit grossem Interesse
Ging man zur Basler Messe
Und sah sich auf dort türmen
Die Muster Schweizer Sirmen —
Sah der Verkäufer Scharen.
Doch Gott soll uns bewahren,
Es gab zwar viele Läufer
Jedoch nur wenig Käufer.
Doch statt der Schwervermieteten
Erschienen Journalisten
Aus Dänemark, Holland, Schweden.
Man hielt sehr schöne Reden
Und ließ die Herren führen,
Auch durch die Schweiz marschieren
Und war so — sehr begnüglich —
Mit ihnen recht vergnüglich.
Jedoch, jedoch, indessen
Da standen auf der Messe
Die vielen Produzenten,
Doch keine Konsumenten.
Man wird sich noch verbluten
Am Jammer der Baluten.
Die Schweiz schuf gute Sachen,
Allein, was will man machen?
Sehr hoch ist ja die Ehrung
Für uns're Srankenwährung,
Doch diese schöne Höhe
Bringt unsrem Handel Wehe —
Und eh's nicht durch die Welt hin gellt:
Der Schweizer Franken fällt — er fällt!
Ch' wird sich auch nicht heben
Das ganze Messeleben. Traugott Unverständ

Briefkasten der Redaktion



H. M. in S. Der unlängst gestorbenen Kaiserin widmete Sōarden in seiner „Sukunft“ eine Art Lebensbilanz mit folgender bemerkenswerter Schlusswendung: „Höflinge wünseln: „die erhabene Landsmutter habe im Krieg Unfähiges gelitten.“ Spotten mit frecher Lästerzung der Majestät des Volkes und wüssten nicht wie!“ Gedts Söhne im Kriegerrock, und einem die Hinterbacke geriht! Diese Frau war nie in Entbehrung gezwungen, mußte nicht einmal die Geröhrnung an wunderlich schnellen Wechsel der Leibwäsche opfern. Wann sie litt, war's um Wilhelm. Der war ihr das Wunder der Welt, Gottes Statthalter auf Erden. Er, der bis heute nicht Chrifurcht lernte und einst in schrillem Kommandoton gerufen: Ich verbliete mir, ewig meine Eltern als Muster mir vorzersetzen!“

Gwunderecht. Es stimmt. Die sämtlichen französischen Weine sind neuestens — man kann denken warum — von der Karte des städtischen Hamburger Katskellers gestrichen worden. Die französischen Offiziere rächen sich für den Affront, indem sie aus Täubli die Weinkarten zerrissen. „Sehet, wie fein und lieblich ist es, wenn Brüder einträchtiglich nebeneinander wohnen!“

Mühli. Im Nachmachen, was andere uns vorgemacht haben, waren wir Habselner immer groß. Kaum, daß Reinhardt vor dem Salzburger Dom das „Spiel vom Sterben des reichen Mannes“ (Jedermann) herausgebracht hatte, wurde dieselbe Sache nun in Bern gedeichstelt. Dort katholischer — hier protestantischer Theaterhintergrund. „Weil's gleich is“ — oder dieselbe même chose! Nur, daß eben nicht jedermann als reicher Mann stirbt; aber gewissen Arzhausen, die es ja in der Bundesstadt auch geben soll, schadet es gar nichts, wenn sie von der Junkern- und Herrngasse zusehen können, wie der „Reiche Mann“ im Gegensatz zum armen Lazarus vom Teufel geholt wird. Freundlichen Gruß!

C. M. in K. Daß einer Betreibungsbeamter und Organist in einer Person sein kann, beweist die fabelhafte Verwandlungskünstlerschaft gewisser Schulmeister, vor deren Bielvösserei ein Pestalozzi den Sinkerfrisch nehmen muß.

R. S. in Th. Wenn heute ein Blatt, wie die Münchner Neuesten Nachrichten, leichthin vom „Terlöhrungsummel der leichten Jahre“ zu schreiben sich erkältet, möchte man wirklich fragen, wer denn eigentlich mit dem Terlören begonnen hat.

R. M. in O. „Der Einwohnerzahl nach ist Zürich Großstadt, der Ereignisse nach Weltstadt!“ Zum! Jetzt weiß man's! Die weltbegebenden Ereignisse freilich, die diesem Zürikaner Lokalblatt in den Kopf geflogen zu sein scheinen, teilen wir mit allen Städten der Welt, ausgenommen diversen Geldwölfereien, die das Spezialgebiet der Groß- und Weltstadt Zürich sind.

Gwundernase im Bernbiet. Herr Gugel aus Seebach bei Zürich ist der festen Überzeugung, daß das Weltgericht nahe sei. Dieser Gugelkopf muß es wollen, so daß man den Ungläubigen nur raten kann, sich schleunigst impfen zu lassen und den andern, zum „festlichen Empfang“ des durch Herrn Gugel angemeldeten Erlösers, wenigstens in Seebach, Sahnens herauszuhängen.

K. F. in S. Über den Seitzug beim Berner kantonalen Gesangfest war im Berner Tagblatt zu lesen: „Biel Breude machte der Bärenmann (I.) der gar würdevoll läufig (II.) im Zuge daherschritt.“ Dieser Bärenmann mit zwei n dürfte den Bernern, sowohl sie nicht aus Wien stammen, nicht viel Freude gemacht haben. Sie werden mit Recht „läufig“ für läspelhaft halten und diesen Godi Beckianer dazu. Schönen Salü!

Druck und Verlag:
Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selma 10.13

Literatur

Ein neues Werk Heinrich Federers. Heinrich Federer hat soeben ein neues Werk vollendet, das im Juni in der Zürcher illustrierten Monatsschrift „Die Schweiz“ zu erscheinen beginnt. Es handelt sich um eine längere Erzählung aus der Zeit Nikolaus von der Slües, und der Dichter stellt darin das erfolglose Buhlen europäischer Höfe um die Gunst des einflußreichen Heiligen an Hand einer überaus fesselnden, psychologisch fein geführten Handlung lebendig und anschaulich dar. Die Novelle „Spitze über Spitze“ soll auf Neujahr auch als Buch vorliegen.

Zeitgemäße Frage eines Zürcher Vergnügungsreisenden

„Gehn wir nun ins „Mascotte“ oder zum „Mascotchen“?“